

Eliten in Deutschland und Frankreich

Eliten
in Deutschland und
Frankreich im
19. und 20. Jahrhundert
Strukturen und Beziehungen
Band 1

Elites
en France et en
Allemagne aux
XIX^{ème} et XX^{ème} siècles
Structures et relations
Volume 1

Im Auftrag des
Deutsch-Französischen Historikerkomitees
herausgegeben von
Rainer Hudemann und Georges-Henri Soutou

R. Oldenbourg Verlag München 1994

Gedruckt mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Eliten in Deutschland und Frankreich im 19. und 20. Jahrhundert : Strukturen und Beziehungen = Elites en France et en Allemagne aux XIXème et XXème siècles / im Auftr. des Deutsch-Französischen Historikerkomitees hrsg. von Rainer Hudemann und Georges-Henri Soutou. – München : Oldenbourg

NE: Hudemann, Rainer [Hrsg.]; Elites en France et en Allemagne aux XIXème et XXème siècles

Bd. 1 (1994)

ISBN 3-486-56049-2

©1994 R. Oldenbourg Verlag GmbH, München

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Dieter Vollendorf, München

Gesamtherstellung: R. Oldenbourg Graphische Betriebe GmbH, München

ISBN 3-486-56049-2

Karl Ferdinand Werner

Adel – „Mehrzweck-Elite“ vor der Moderne?

Es sollen hier Beobachtungen zur Diskussion gestellt werden zu dem Zeitalter, das der von Professionalisierung begleiteten Entfaltung moderner Eliten vorausging. Im Mittelpunkt stehen Eliten in Staat und Verwaltung in Jahrhunderten, die nach verbreiteten Klischees weder Staat noch Verwaltung kannten. Seit einiger Zeit wurden jedoch zwischen spätrömischem Reich und „modernem Staat“ (der den nichtmodernen voraussetzt) verblüffende staatliche Elemente entdeckt. Vor Unterschätzung der Leistung damaliger Eliten ist also zu warnen: Primitiv an der Vergangenheit sind nicht selten die Vorstellungen, die man sich von ihr macht.

Drei oft zitierte Beispiele für vorherrschende Einschätzungen: Karl der Große mit Wachstafel und Griffel unter dem Kopfkissen; das 10.Jahrhundert mit faktisch erloschener Schriftlichkeit; die Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, die erst im 14.Jh. embryonale Formen eines Archivs zur Verfügung haben. Wo sollten sich da Eliten bilden, die für die Fragestellung dieses Kolloquiums wenigstens den Wert von Vorstufen hätten? Unsere Antwort: Der Lieblingsautor Karls war Augustin, dessen Schriften er in fließendem Latein mit Gelehrten lebhaft diskutierte, die er aus Italien, England, Spanien an den Hof gezogen hatte. Ms.-Marginalien zu Augustin konnten als Notizen zu Karls persönlichen Interventionen identifiziert werden. Aus dem 10.Jahrhundert hat eine einzige Abtei, Cluny, ungeachtet aller Verluste, den Text von über 2000 Urkunden hinterlassen. In rund 1000 Prioraten Clunys wurden im 11.Jahrhundert europaweit täglich Zehntausende von Armen gespeist, was eine gewisse Organisation voraussetzt. Der Abt von Cluny hat nach Vorbild der französischen *Curia Regis* eine *Curia Abbatis* eingerichtet, die am Ende des Jahrhunderts dem früheren Cluniazenser Urban II. als Modell für die Reorganisation des päpstlichen Hofes diente, der seither auch (römische) Kurie genannt wird. Anstatt von den administrativen Mängeln des die wahrhaft staatlichen Gebilde nur überwölbenden Imperiums könnte man schon zum 12.Jahrhundert vom Gesetzeswerk der Grafen von Barcelona sprechen, oder von den Rechen- und Verwaltungsmethoden des anglonormannischen „Exchequer“ mit seinem Beamtenlehrbuch, davor schon vom erstaunlichen ‚Domesday Book‘ mit Verzeichnung von Besitz und Abgaben in den ‚shires‘ von fast ganz England.

Betriebswirte und Soziologen haben entdeckt, wo der Sprung zur Welt stattfand, die den Kapitalismus entwickeln konnte: In den Klöstern. In ihnen wurde die traditionalistische Wirtschaftswelt des Altertums überwunden, dem es nie gelungen war, die Voraussetzungen zu kontinuierlichem Wachstum und zu technischem Fortschritt zu schaf-

fen. In den Abteien war, im Geiste des zunächst nur asketisch verstandenen *ora et labora* erstmals Arbeit zu einem positiven Wert geworden. In ihnen gab es rationale Planung, praxisorientierte Anwendung theoretischer Kenntnisse, Verbesserung landwirtschaftlicher Erträge, Rodungs- und Siedlungspolitik, die von den Fürsten nachgeahmt wurde, technische Betriebe (hier entsteht das Wort *Fabrica*, „Fabrik“) u.a. zur Fahrzeug- und Waffenherstellung für den König, Bierbrauerei, Wasserwirtschaft, Mühlen. Diese werden von den Mönchen als den Ingenieuren ihrer Zeit auch für den Adel mit hälftiger Gewinnteilung angelegt. Technologischer Transfer ging von diesen bereits quasiprofessionellen Eliten in die im Umkreis der Abteien entstandenen, sich von ihren Lehrmeistern frei machenden Städte, zu ihren Handwerkern und Kaufleuten, die auf eigene Rechnung betrieben, was ihre Vorgänger im Dienst des Königs, der Kirchen und Klöster getan hatten. Im Bereich des Finanzwesens, der anderen Basis des Kapitalismus, war es wiederum die Kirche, die im spätrömischen, dann im fränkischen Reich, die Einziehung der Steuer im staatlichen Auftrag weitgehend übernommen hatte (Jean Durliat). Sie hat, als die Päpste von Kaiser und Königen unabhängig und mächtig geworden waren, mit immensen aus ganz Europa eingehenden Einkünften den Aufstieg des italienischen Bank- und damit des modernen Kreditwesens angeregt. Auslösung zur folgenreichsten Erfindung, des Buchdrucks, war die Massennachfrage nach Flugblättern für die Propaganda von Wallfahrtsplätzen. Das Neue kommt aus einer Welt, die man seit Humanismus, Reformation und Max Weber für besonders überholt und rückständig hielt.

Neben der Überprüfung unserer Vorstellungen ist eine sozialgeschichtliche Annäherung an unser Thema hilfreich, die sich Rechenschaft gibt von der Kontinuität der alten Eliten. Noch 1895 regierte ein fast völlig dem Hochadel angehörendes Kabinett die damals führende Weltmacht, das Land der industriellen Revolution. Barbara Tuchman wies richtig darauf hin, daß seine Minister aus Familien stammten, die sich durch Geburt dafür bestimmt hielten, das Land ebenso wie die eigenen Ländereien zu regieren, zu verwalten, mit einer Kompetenz, die sich auf die von den Eltern vermittelte Erfahrung von Generationen und auf praktische Ausbildung von Kindesbeinen an stützte. Sie wußten wesentliches und weniger wichtiges zu unterscheiden. Selbstverständlichkeit gesellschaftlichen Umgangs und eine physisch aktive, den Pferden und dem Sport zugetane Lebensweise erschwerten es ihnen, Sitzen am Schreibtisch als höchste Stufe menschlicher Entwicklung anzusehen. Sie wußten, daß sich dort die Arbeit der *Executifs* abspielt die, als Fachleute unentbehrlich, dennoch nicht zum engeren Kreis der *Decision Makers* gehören. Es wird auf dieser Tagung noch viel von verschiedenen Ebenen von Eliten die Rede sein. Sie machen Definitionen im Stil „Was ist eine Elite“ so schwierig – um nicht zu sagen, so unergiebig. Voraussetzung „wahrer“ Eliten ist jedenfalls Vielseitigkeit und Überblick und eine sie fördernde Ausbildung, die sich damals auf die Formel *Classics* plus konkrete Einarbeitung in das Wirkungsfeld bringen ließ. Moderne Professionalisierung hat den im doppelten Sinn begrenzten Fachmann herangezchtet. Wirtschaft, Politik und demokratische Mechanismen zeigen aber, daß auch seine Chancen, Spitzenpositionen zu erlangen, begrenzt sind. Wie einst in Athen und Rom macht der gute Redner das Rennen. Ältere Erfahrungen sind also so

wenig obsolet wie ältere Ausbildungssysteme. Die Leitung internationaler Gremien wird Personen anvertraut, die eine kontroverse Debatte auf den Punkt bringen können, Probleme, Erreichtes und Anzustrebendes zu definieren und zu formulieren wissen – was, für Verächter der Rhetorik etwas überraschend, dasselbe ist. In der Wirtschaft holt man heute in Rhetorik-Kursen in den Schulen Versäumtes nach.

Nun liegt für die von mir behandelte Zeit der Einwand nahe, wenn nicht die „Antike“, so doch das „Mittelalter“ hätte eine höhere Ausbildung von Eliten nicht gekannt.

Solange man vom Ende des Römischen Reichs, seiner Kultur und seiner Schulen und damit von einem späten Neuanfang auf primitivster Grundlage ausging, versperrte man sich den Zugang zur vergangenen Wirklichkeit. Ein neuer Forschungsansatz, vom spätrömischen Erbe ausgehend, hat zu differenzierteren Vorstellungen geführt, was erlaubt, einige auch für Neuhistoriker reizvolle Kontinuitätslinien zu ziehen.

Karriereverlauf und Ausbildung sind für die Verwaltung des spätrömischen Reiches recht gut bekannt. Rhetorik- und Rechtsstudien dienten als gute Voraussetzung für Kandidaten, die sich zunehmend aus den bereits etablierten Schichten rekrutierten. Die Kaiser hatten schon seit dem 3./4. Jahrhundert eine, Teile der älteren *Nobilitas* integrierende, neue *Nobilitas* geschaffen, die sich aus den Inhabern eines hohen Amtes (*Honor*) rekrutierte, und der die Zugehörigkeit zum Senat reserviert war. Den Nachkommen konnten diese *Nobiles* zwar nicht das Amt hinterlassen, wohl aber die *Dignitas*, die dem Amte entsprechende Rangklasse. Nur Angehörige hoher Rangklassen hatten, von wenigen Ausnahmen abgesehen, Aussicht, in die höheren Chargen einer der drei *Militiae* aufzusteigen, die dem christlichen Kaiser und damit auch Gott dienten: das Heer, als die ursprüngliche *Militia*, die Reichsverwaltung, deren Beamten in „militärischer“ *Disciplina* organisiert das *Cingulum Militiae* ebenso trugen wie die Offiziere der Armee, endlich die Kirche, eine *Ecclesia Militans* in einem anderen Sinn, als sie sich später verstand, mit Rangabzeichen, die denen der höheren Verwaltung entsprachen und z.T. in den Prälatengewändern fortlebten.

Dieser höchsten Schicht war die überkommene Eliteausbildung reserviert. Die Kombination von Rang und Ausbildung, ein klassischer Fall von „Bildungsprivileg“ ist nicht mit dem römischen Reich verschwunden. In dem jetzt folgenden Jahrtausend, dem man Staat wie Bildung abzusprechen pflegt, hat die *Nobilitas* sowohl das Machtmonopol im Staat, unter und neben dem König, als auch das Bildungsmonopol, das den Zugang zu dieser Macht zusätzlich absicherte, bewahrt. Denn in den neuen Reichen auf römischem Boden blieb es für die vornehmen Familien selbstverständlich, hinreichend begabte Söhne gut ausbilden zu lassen, damit der Rang-Status durch eine entsprechende Karriere gehalten, wenn möglich verbessert werden konnte. Dabei war es gleich, ob die Söhne senatorischer (*Nobiles*), barbarischer (*Maiores Natu*) oder gemischter Herkunft waren oder ob ihre Väter vom König erhoben worden waren, der, vom Kaiser als *Gloriosissimus* in einer der höchsten, um 500 erst geschaffenen Rangklasse anerkannt, seinerseits in alle Ränge bis zum *Vir Illuster*, also in die *Nobilitas* ernennen konnte. Die so erreichten Ränge wurden in der „römischen Welt“, die unabhängig von den Grenzen des Imperiums sozial und kulturell fortbestand, anerkannt, namentlich vom Papst, dessen genaue Verwendung römischer Titel und entsprechender Epitheta gegenüber

hohen römischen, fränkischen, langobardischen oder westgotischen Amtsträgern in der Korrespondenz Gregors des Großen (um 600) nachgeprüft werden kann. Wie hat man sich diese Eliten-Ausbildung vorzustellen?

Angilram, der Freund Karls des Großen, berichtet über den hl. Ermeland, daß seine Eltern (*Nobilissimi*) ihn nach erster Ausbildung für *regalibus miliciis(!) aptum* ansahen. *Ab Scolis(!) eum recipientes, regiam introduxerunt in aulam; regi Francorum eum magno cum honore militaturum(!) commendaverunt quatenus per tramitem huius militiae* (Königs- und Hof-, wie einst Kaiserdienst) *ad debitum(!) progenitorum pervenit honorem*. Es galt also am Ende einer am Hof begonnenen Karriere einen *Honor* zu erlangen, der dem Rang der Eltern angemessen war. Martin Heinzelmann zeigte, daß *Aptus* (ganz entsprechend der „Aptitude“ bei Bewerbungen im modernen Frankreich) *Terminus technicus* war. Von der empfehlenden Präsentation des jungen Arnulf am austrasischen Hof zu Metz durch Gundulf sagt der Autor der *Vita Arnulfi* (Mitte 7. Jahrhundert): *Aptavit(sc. Arnulfum)*. Gundulf bestätigte die „Eignung“ des jungen Mannes und war damit zugleich Bürge für Rang und Zuverlässigkeit der Familie Arnulfs. Die Terminologie verrät die Selbstverständlichkeit und Institutionalisierung der „Nachwuchs-Rekrutierung“.

Selbst in der seriösen Forschung hat man noch bis vor kurzem geglaubt, das alte System sei in den „Stürmen der Völkerwanderung“ untergegangen. Ein Verfall der Schulen war im 6. und 7. Jahrhundert eingetreten. Pierre Riché und andere konnten aber zeigen, daß es Lehrmeister (*Magistri, Paedagogi, Praeceptores*) allenthalben in Gallien gab, an Bischofskirchen, in Klöstern und in den Häusern der Großen. Heinzelmann zitiert einen Priester, der als *Nutritor ac doctor filiorum nobilium(!)* tätig war. Daß die Ausbildung der Adelssöhne ein generelles Phänomen war, verraten Formeln wie *Commendare* oder *Tradere ad erudiendum* für einen jungen Adligen, sei es in die Hände eines Klerikers, eines Klosters oder des Königs. In jedem Fall wurde derjenige, der solche *Traditio* oder *Commendatio* akzeptierte, zum *Nutritor* des Rezipierenden. Der König ist über allen anderen *Enutritor Francorum*. Hier eröffnet sich ein zentraler Aspekt der Beziehung Königtum-Adel, der übersehen wurde, weil man das Phänomen der „Bildung“ des Adels, einer Ausbildung über Krieg und Jagd hinaus, gar nicht im Kalkül hatte. Konkret konnte das so aussehen, daß der König den ihm kommandierten, noch sehr jungen Leodegar (den späteren „politischen Märtyrer“ s. Léger, †679) seinem Onkel, dem Bischof von Poitiers anvertraut *ad diversis studiis, quae saeculi potentes studire solent* (so der vor 700 entstandene Text!). Der Bischof übergibt ihn einem Priester – *Viro eruditissimo*. Erneut wird deutlich, daß dieser Unterricht nur Vorbereitung für den Hof war, an dem die eigentliche Ausbildung zu dem stattfand, was wir den „höheren Verwaltungsdienst“ nennen würden. Im Frankenreich befand sich die „Hochschule“ da, wo der Nachwuchs benötigt wurde, wo Theorie und Praxis in der Ausbildung zusammenkamen, am Hofe selbst. Unter dem *Nutritor* stand neben dem *Praeceptor* der selbst dem Adel angehörige *Baiulus*, der die Ausbildung der Kampffähigkeit überwachte, aber auch Geschichts- und Wertvorstellungen vermittelte, die z. T. in romanischen bzw. deutschen Dichtungen fortleben.

Die Auffassung, das Ende öffentlicher Schulen habe auch das Ende von Kultur und Bildung bedeutet, ist ein vorschneller Schluß auf der Basis unzureichender Information.

Es gilt nun zu klären, ob es zwei getrennte „Bildungswege“ gab, für den geistlichen Führungsnachwuchs einerseits und den weltlichen andererseits. Es ist dies eine für die historische Beurteilung des fränkischen Adels wichtige Frage, neigt man doch besonders in Frankreich dazu, auf der einen Seite den weltlichen Adel als bedrückende Macht barbarischer Herkunft zu sehen, auf der anderen Seite den Klerus in römischer Tradition als Beschützer des „Volkes“ zu betrachten, oder als mit ihm gemeinsam leidend in einer brutalen Zeit.

Dem vornehmen Aridius, *traditus* an König Theudebert, wird die *Eruditio palatina* zuteil. Zusätzlich bittet er den Bischof von Trier, ihn in den christlichen Wissenschaften zu unterweisen. Der adelige Austrigisel, *in pueritia sacris litteris...institutus*, wird, als er die *Etas robustior* erreicht, König Guntram anvertraut: *Sub seculari disciplina prudenter militavit*. Ein Bischof erreicht seine Freigabe für den Klerus, und er wird nach „gemischter“ Ausbildung und Karriere Bischof von Bourges (†624). Von Wandregisel wird um 700 notiert, daß seine vornehmen Eltern ihn *ab ipsis iuventutis suae rudimentis studiis iuxta moris secularium[!]eum in accione instituerunt*. Vom Amtsantritt heißt es: *Accipiens honoris terrenis (= honores terrenos) exercebat exactura: Actio/Exactura* sind Termini technici der Finanzverwaltung. *Actor* ist noch karolingisch der Leiter eines *Fiscus* (Krondomäne), der *Exactor* ist römisch wie fränkisch der Steuereinnahmer (Jean Durlat). Die Ausbildung des Kirchenmannes wird in einer späteren Quelle mit *Militariibus gestis ac aulicis disciplinis* gekennzeichnet und politisch-sozial aufschlußreich kommentiert: *Quidque ut nobilissimus, nobiliter educatus est*. Audoin(s. Ouen) und seine zwei Brüder, wie er tief beeindruckt von Columbans Frömmigkeit und Reformideen, wurden dennoch am Hofe *prudentissime eruditi ab inlustis viris optime*. Aus der *Aula regis*, in der er zu den führenden Beratern Dagoberts I. zählte, gelangte Audoin nach dessen Tod zum Bischofsamt. Von Ragnebert sagt die Vita (1. Hälfte des 8. Jahrhunderts), daß er im Palast erzogen wird *Armis doctus, assidue mundanae sapientiae floribus ornabatur undique*. Es ist offenkundig, daß hier zwischen *mundana sapientia* und Ausbildung in den Waffen unterschieden wird, so wie zuvor zwischen *militaria gesta* und *aulicae disciplinae*, daß aber beide jeweils Teile der Ausbildung waren. Sigirannus (s. Siran) wurde einem *Vir Potens* anvertraut, *causa nutriendi*. Am Hof empfängt er, „wie das in solchen Fällen vorkommt“ (*ut assolet fieri*), *Honores*- er wird *Pincerna regis*, Mundschenke, und trägt *Vestis* und *Cingulum* als Rang- und Amtszeichen.

Diese Belege sind von großer Geschlossenheit. Man hat den Eindruck, daß geistige Schulung als ranggemäß für den Hofdienst ebenso vorausgesetzt wurde wie die militärische, daß es am Hofe selbst die letztgenannte ebenso gab wie eine – wir würden heute sagen, fachlich-technische Ausbildung, die als „weltlich“ klar von der kirchlichen unterschieden wird, ferner, daß künftige Bischöfe und Äbte sehr häufig am Hof ausgebildet wurden, und dies gemeinsam mit ihren Brüdern und Vettern, die in der weltlichen Laufbahn blieben. Eine für die verschiedensten Verwendungen brauchbare Ausbildung für eine „Mehrzweck-Elite“ erlaubte es zugleich den Ausgebildeten bzw. ihren Familien, die Option frei zu halten, wenn sich hier die Verbindung mit einer *Nobilissima*

anbot, oder dort eine Bischofskirche oder Abtei frei wurde. Man mußte sich dann rasch entscheiden, fehlte es doch nicht an Konkurrenten. Alles spricht für eine gemeinsame Ausbildungsgrundlage am Hof. Dem Heranziehen der Adelsjugend an den Hof, und dem Eingehen des mächtigen Adels auf dieses „Angebot“ lagen starke politische Motive zugrunde. Die Zentralgewalt, ob König oder Hausmeier, suchte den Adel sowohl zu gewinnen als zu kontrollieren. Der Sohn aus einer in ferner Provinz mächtigen Familie konnte auch als Geisel für ihr Wohlverhalten dienen. Der Anreiz für die Großen, ihre Söhne an den Hof zu senden, bestand in der Aussicht, sie zu „plazieren“, eventuell mit Rangerhöhung, die nur der König legitimieren konnte.

Es war eine Zeit, in der der hohe Klerus auch in weltlichen Dingen unterwiesen und erfahren war, in der aber auch der Laienadel, wenn nicht immer schreiben (das war schon damals Sekretärssache), so doch lesen konnte. Ohne diese Grundlage wäre die spätere karolingische Reichsverwaltung gar nicht möglich gewesen. Die merowingische Schriftlichkeit war, wie Hartmut Atsma zeigen konnte, erheblich größer als angenommen, viel umfangreicher als die frühkarolingische. In der Zeit der Wirren, die der Machtübernahme der neuen Dynastie vorausgingen, hat sich manches verloren, was dann durch energische Reformen der Karolinger wieder üblich wurde, nun in einem dem klassischen Vorbild mehr als der spätrömischen Gebrauchssprache angenäherten Latein.

Wer all dies konzediert, wird dennoch überzeugt sein, daß noch unter den späten Karolingern der große Abstieg begonnen haben muß zu einem weltlichen Adel, von dem man weiß, daß er die Schriftlichkeit ganz dem Klerus überlassen mußte. Wie einschneidend man sich die Kluft zwischen den Zeitaltern vorstellt, zeigt eine wichtige Bemerkung von Richard van Dülmen zum 15. – 16. Jahrhundert: *„Der Hof ist aus der Erziehung des Adels vom Krieger zum Staatsdiener kaum wegzudenken“*. Er betont dies als entscheidenden Wandel gegenüber dem, was Adel vorher gewesen sei. Bedenkt er aber, seit wann denn dieser, der doch schon in der Frühzeit eben nicht bloß zum Kämpfen, sondern vor allem zum Herrschen und Verwalten da war, überhaupt in den Status des bloßen Kombattanten herabgestiegen war? Die *Nobilitas* – d.h. die zusammen mit dem König das Machtmonopol über Land und Leute ausübenden weltlichen und geistlichen Großen – war zunächst der einzige Adel, und die einzige *Militia*. Der „niedere Adel“ entstand erst im 10. – 12. Jahrhundert aus den in die *Militia* als deren unterste Schicht neu aufgenommenen kleinen Vasallenkriegern. Die ihnen bis zu teilweiser Verschmelzung nahestehenden „Ministerialen“ waren allerdings wieder vorwiegend dem Dienst in der Verwaltung verpflichtet, nur spielte er sich, von einigen großen Reichsministerialen abgesehen, auf meist niederer Ebene ab. Man muß also verschiedene Adelswelten unterscheiden. Der ältere Adel, nach Entstehung des „Ritterstandes“ von diesem als „Herrenstand“ abgesetzt, über dem sich der „Fürstenstand“ erhebt, ist charakterisiert durch den eigenen Hof, sei es der des Fürsten, sei es der des Dynasten. Dieser hohe Adel ist Ausgangs- und Mittelpunkt der vielzitierten „höfischen Kultur“, zu der vom Germanisten Bert Nagel bemerkt wird: „Erstaunlich ist die Plötzlichkeit, mit der die neue höfische Ritterkultur entstand. Es bleibt unerklärlich, warum auf einmal der dichtende Ritter den dichtenden Kleriker in der Führung der Literatur

ablöste“. Genauere Erforschung der Bischofs- wie Fürstenhöfe in Frankreich (seit dem 9./10.Jahrhundert!) und Deutschland könnte zur Erklärung beitragen – gewiß ist jedenfalls, daß der Adel des 12.Jahrhunderts weder allein in militärischen Aufgaben aufging, noch ganz ungebildet war. Die „Lücke“ zwischen dieser höfischen Kultur und dem *Palatium* des Frankenreichs mit seiner nachweisbaren Elitenausbildung ist ein Forschungsproblem, das interessante Erkenntnisse verspricht. Wir müssen uns hier auf einige Texte und Beispiele beschränken, die schlaglichtartig die historische Szene erhellen.

In Erinnerung an die Ausbildung, die ein Bischof des 7.Jahrhundert am Hofe empfangen hatte, heißt es in einer Quelle des 10./11.Jh.: *Sicut olim(!) moris erat nobilibus*. Das könnte auf völligen Einbruch des alten Systems hinweisen. Doch lesen wir, was Asser vom Hof Alfreds des Großen berichtet, der im 9.Jahrhundert philosophische, historische und geographische Schriften des Altertums ins Angelsächsische übersetzen ließ und selbst dabei mitarbeitete. Seinen Sohn Aethelward gab er in die (Hof-)Schule, wo dieser studierte *cum omnibus pene totius regionis nobilibus infantibus et etiam multis ignobilibus*. Die Söhne des Adels werden am Hofe ausgebildet, zusammen mit dem Königssohn, aber auch mit begabten Nichtadligen. Aber was lernen sie? *In qua schola utriusque linguae libri, latinae sc. et saxonicae assidue legebantur; scriptioni quoque vacabant, ita, ut antequam aptas humanis artibus vires haberent, venatoriae sc. et ceteris artibus, quas nobilibus conveniunt, in liberalibus artibus studiosi et ingeniosi viderentur*. Hier lebt im 9. und 10.Jahrhundert am Hof von Wessex viel von dem fort, was uns vertraut erscheint, mit Einbeziehung nichtadliger Schüler, und mit der zusätzlichen Leistung, daß der Schreibunterricht, auch für die Laien, über die lateinischen Texte hinaus auf die angelsächsischen ausgedehnt wird. Das sind nicht literarische Fiktionen des Autors. Die Angelsachsen allein haben im sonst bis zum 12.Jahrhundert lateinischen Schrift-Europa Verwaltung in der Landessprache mit Briefen und Urkunden(*writs*) entwickelt. Mit dieser Schriftlichkeit (die in manchen Urkundenlehren nicht einmal erwähnt wird) haben sie den späteren normannischen Herren die Anlage des Wunderwerks des Domesday Books erst ermöglicht.

Wie hat man sich auf dem Kontinent, der „Lateinisch“ blieb bis zum 12./13.Jahrhundert, ein eventuelles Fortleben der karolingischen Verhältnisse vorzustellen? Was blieb möglich, was hat sich geändert? Eng blieb die Verbindung von Hof, hohem Klerus und kirchlicher Karriere. Der Interessenkonflikt zwischen Königsdienst und Diözese lebte im ottonisch-salischen Episkopat fort – der „*cumul des fonctions*“ bleibt ein Problem für die Reformer aller Zeitalter. Auch das Westreich hat seinen Hofepiskopat, wenn auch in einem enger werdenden Umkreis der vom Hof noch kontrollierten Bistümer. Fulco jedenfalls, *vir valde nobilis et palatinis assuetus officiis* erfüllte damit alle Voraussetzungen, Erzbischof von Reims zu werden und Staatsmann zu bleiben. Die Reimser Schule führt unter ihm die Tradition Hinkmars weiter und strahlt aus nach Lotharingen, wo Utrecht und Lüttich neue Zentren werden, von denen der ottonische Hof profitierte: Heinrich I. läßt seinen Sohn Bruno in Lotharingen ausbilden. Otto I. macht ihn zum Erzbischof von Köln, das zu einer „Pflanzschule“ für den Nachwuchs in Hofkapelle, Kanzlei und Episkopat wurde. Im heimischen Sachsen förderten die

Ottonen die Domschule von Hildesheim. Neben ihr wurde im Reich später noch das von Heinrich II. begründete Bistum Bamberg wichtig, dessen Schule im 11. Jahrhundert von einem „Transfer“ vorzüglicher Lehrer aus Lotharingen profitierte. Der Adel beachtete sorgfältig, welche Schulen die besten Karriereaussichten boten. Der Hof war nicht mehr selbst die beste Schule, blieb aber der Ort, an dem man – nach der geistigen Ausbildung in den besten Domschulen oder Abteien – den Reichsdienst erlernte, als Notar in der Kanzlei oder in anderer Funktion in der „Hofkapelle“ tätig war, ehe man als Bischof oder Abt erneut im Reichsdienst, aber natürlich auch im Dienst der eigenen Kirche wirkte – beides galt als „Gottes-Dienst“. Reichskirche und, so dürfen wir sagen, Ausbildung ihrer Elite unter unmittelbarer Mitwirkung des Kaiserhauses haben entscheidend dazu beigetragen, daß im 10.–12. Jahrhundert aus den im ostfränkischen Reich zum Teil gewaltsam zusammengeführten Völkern Deutschland entstand.

Der engste Zusammenhang von adliger Herkunft, adliger Ausbildung und adliger Machtausübung blieb weiter bestehen, das „Bildungsmonopol“ hatte einen neuen Höhepunkt erreicht.

Im 11. Jahrhundert treten jedoch in Frankreich (Robert II.) wie Deutschland (Heinrich II.) Veränderungen in Bezug auf die Herkunft auf: Nicht-Hochadlige können, über das Mönchtum, zur Bischofswürde aufsteigen. Von vier Absolventen der Bamberger Schule, die Bischof von Toul und Osnabrück bzw. Erzbischof von Köln und Mainz wurden, war der Mainzer zwar ein Grafensohn, aber Benno II. von Osnabrück und vor allem Anno von Köln stammten aus bescheideneren schwäbischen Familien. Anno war zuvor Propst der Pfalzkirche von Goslar, deren Kanoniker seit Heinrich III. gute Chancen hatten, Bischof zu werden. Als Erzbischof brachte er in der Reichskrise während der Minderjährigkeit Heinrichs IV. den jungen König in seine Gewalt und war zeitweilig der erste Mann im Reich. Bei seinem Sturz spielte auch der Vorwurf seines mangelnden Adels eine Rolle. Das erinnert an Ebo, Erzbischof von Reims, der sein Amt Ludwig dem Frommen verdankte, seinen Herrn später verriet und unwürdig behandelte. Der adlige Koblenzer Propst Thegan kommentierte Ebos Absetzung nach der Wiederherstellung Ludwigs, indem er ihn übertreibend einen *Servus vilissimus* nannte. Sein Leben konnte nur der Reflex seiner Herkunft sein: Ludwig habe gesehen, wohin es führt, wenn man am Hof aufwachsende begabte Leute geringer Herkunft in hohe Ämter erhebt. Frei habe er ihn machen können, aber nicht adlig, das sei unmöglich. Nur der Adlige war für seine hohe Aufgabe geboren: diese römische Tradition hat Heinzelmann für den galloromanischen, dann fränkischen Episkopat bis in Einzelheiten der Tugendlehre und bis zum Tatenruhm nach dem Tode nachgewiesen. Es war ein sich mit dem germanischen Pendant verbindender Adelsstolz, der in Grabinschriften den Bischof nach seinem Tode am Tische des himmlischen Königs sitzen sah, wie zu Lebzeiten an der Tafel des irdischen. Ganz irrig hat man Texte, die den Adel der Seele über den des Blutes stellen, adelsfeindlich gedeutet. Das Ideal war, den Adel der Geburt durch den vor Gott noch viel wichtigeren Adel der Seele zu übertreffen.

Die zitierten Belege eines im hohen Klerus fortdauernden Bildungsmonopols des hohen Adels lassen sich durch eine negative Gegenprobe ergänzen, mit der sich zugleich die große Wende in der abendländischen Sozialstruktur ankündigt. Es ist Otto

von Freising, derselbe, der das konservative Weltbild in seiner gewaltigen, auf Augustin wie auf Orosius fußenden *Historia de Duabus Civitatibus* noch einmal zusammenfaßte, der mit Entsetzen und Empörung in Italien sehen muß, daß man dort Leuten ohne Rang und Stand nicht nur das Studium ermöglicht, sondern ihnen Amt, Rang und Würden zukommen läßt (*Gesta Friderici II*, 14): *Inferiores conditionis iuvenes... quos ceteres gentes* (vor allem die Deutschen!) *ab honestioribus et liberioribus studiis tamquam pestem propellunt, ad militie cingulum vel dignitatum gradus assumere non dedignantur*. Die von sichtlicher Sorge diktierte kraftvolle Polemik erinnert noch einmal daran, daß die *honestiora et liberiora studia*, wie ihr Name schon verrät, Sache der *Honestiori* zu sein haben, genau wie die *Artes Liberales* und die *Schola* (griech. *Schole* entspricht dem lat. *otium*, vgl. *otium cum dignitate*!). Rang und Bildung gehören zusammen, weshalb in der Welt der Studien die durch Geburt (*Conditio*: Sklave, frei oder adlig ist man sein Leben lang) *inferiores* wie die Pest zu meiden sind.

In Italien hatten seit dem 11. Jahrhundert die Städte begonnen, die soziale Welt wie die der Studien zu verändern, mit Söhnen von Reichen, die auf andere Weise zu Reichtum und Macht gekommen waren als der alte Adel. Mit dem Aufstieg neuer Bildungsschichten in maßgebliche Positionen geht das Machtmonopol verloren: nicht der Herrscher braucht unbedingt den Adligen, aber dieser braucht den Fürstendienst, um seinen kostspieligen Lebensstil aufrecht erhalten zu können in einer Zeit, in der die konstante Grundrente bei Geldwertverfall im immer größeren Geldumlauf den Grundherrn nicht mehr nährt. Von den Herrschern haben die Könige Frankreichs und Englands von den neuen Eliten wie von den neuen Schulen und Universitäten zuerst Gebrauch gemacht: „Legisten“ formulierten die Rechte des französischen Königtums neu, mit dauerhaften Folgen. Die Kaiser haben zwar früh die Professoren der überragenden Rechtsschule von Bologna privilegiert, und die deutschen Fürsten haben in ihren zu Territorialstaaten aufsteigenden Territorien Juristen, also Doktoren, neben die adligen Helfer treten lassen, aber im Reich vermochten sie den Wandel zu blockieren, bildeten sie doch selber in ihrer Gesamtheit das Reich, mit den geistlichen Kurfürsten an ihrer Spitze. Hier überlebte das Privileg des Hochadels. Modernität und Macht konzentrierten sich in den Monarchien des Westens, den Territorien Mitteleuropas und in den neuen Einzelstaaten Italiens, die kaiserlicher und päpstlicher Vorherrschaft entwachsen waren. Nach dem Adelsmonopol vom römischen Reich bis um 1200, das zugleich ein „lateinisches Zeitalter“ war, folgte bis zum Ende des „Ancien régime“ die Periode, in der nichtadlige Eliten *neben* die adligen traten und z.T. selbst in den Adel aufstiegen, bevor nach den Revolutionen die neuen Eliten, von Reservaten in Militär und Diplomatie abgesehen, *an die Stelle* des Adels getreten sind. Das, und nicht „Mittelalter“ und „Neuzeit“, sind die Epochen der europäischen Sozialgeschichte.

So stark die Kontinuität in der Karriere der geistlichen Eliten im Königsdienst war, so groß ist die Diskontinuität im weltlichen Bereich. Dieses Faktum hat auch zu den Urteilen über die „Unbildung des Adels“ beigetragen. Soll das aber bedeuten, daß der Laienadel tatsächlich unkultiviert war, nur weil er *illiteratus* war, was ja nur hieß: nicht in lateinischer Sprache, Literatur und Kultur ausgebildet?

Ein Korrektiv einseitiger Auffassungen bietet die angemessene Beachtung der adligen

Frau, insbesondere der Fürstin. Manche haben sie bei der Darstellung vermeintlicher Barbarei des Laienadels vergessen, andere haben ihre klägliche, abhängige Situation betont und gar – angesichts der Verehrung der Dame in der höfischen Dichtung – vermutet, es habe sich dabei in der Adelspädagogik der Kirche um eine Art Askese gehandelt, die vom jungen Adligen verlangte, in den Dienst eines so offensichtlich untergeordneten Wesens zu treten. Wenn aber das Wort gilt, das Niveau einer Kultur lasse sich ablesen aus der Stellung, die die Frau in ihr einnimmt, so ist historisch die Monarchie, die ohne Hof so wenig denkbar ist wie der Hof ohne die Frau, der Männergesellschaft der Republik unter diesem Gesichtspunkt überlegen. Die Herrscherin steht in den monogamen Kulturen im Mittelpunkt des Hofes und ist zugleich Gradmesser seines Kulturniveaus. Selbst die unleugbare prinzipielle Dominanz des Mannes im europäischen Adel hat weder den Einfluß der Gattinnen auf Herrscher und Regierung, noch die bedeutende Rolle von Witwen als Regentinnen für den minderjährigen Thronfolger verhindert. Von Eliten zu reden, ohne die Damen der Eliten zu beachten, die ja ihr stabilisierendes, Maßstäbe setzendes und Schranken aufrichtendes Element gewesen sind, wäre ein Lapsus. Gerade aus der Ausbildung der (weltlichen) Eliten ist die Frau nicht wegzudenken. Sie bildet überdies ein integrierendes Element zwischen Klerus und Laienadel: einerseits gehört sie in die Welt des Vaters, Gatten, Sohnes, andererseits hat sie mit dem Klerus zumindest im Prinzip die Waffenlosigkeit gemein und damit die Anwendung anderer Waffen, um Einfluß zu üben. Dem entspricht die Bedeutung der Rolle, die von der Kirche der fürstlichen Gemahlin ergänzend zu der des Beichtvaters zugeordnet wurde. Historische Höhepunkte stellen ihre Mitwirkung an der Bekehrung des Gatten dar. Nicht weniger wichtig war weibliches Wirken im Bereich von Sitte und Lebensweise, in der Bewahrung gewisser Normen im Bereich der Familie und des Hofes. So ist auch die Bildung nicht durchweg vernachlässigt worden und hat spezifische Formen und Wirkungen erreicht. Die Sorgfalt, die auch im merowingischen Adel der Ausbildung der Töchter, und nicht nur der Söhne, zuteil wurde, belegt ein Satz der Vita der vornehmen Sadlaberga aus dem Ende des 7. Jahrhunderts: *Quantum...nobilior natalibus, adeo in nutriendi cura fuit parentibus sollicitior*. Adel verpflichtet, das galt schon früh auch für die Ausbildung. Ein Beispiel unter vielen für den Einfluß der Frau des Fürsten: Die anglonormannische Königstochter Adela hat ihren Mann, den Grafen Stephan von Blois und Chartres dominiert, nach seinem Tode allein regiert und ihre Residenz Chartres zu einem kulturellen Zentrum gemacht. In ihm darf man den Ursprung der sog. Oxford Handschrift der Chanson de Roland wie der in ihrem Text gegebenen Verschmelzung normannischer und fränkisch-französischer Traditionen suchen, im gleichen Chartres, dessen Schulen jetzt führend wurden. Sie wurden von Studenten gerade auch aus England aufgesucht, wie Johann von Salisbury, der dort schließlich Bischof wurde.

Adela war Gegenstand literarischer Verherrlichung in lateinischer Sprache, in einer Zeit, in der das Preisen der Fürstin zum Element höfischer Dichtung werden sollte. Die Gattin des Fürsten oder Dynasten achtete zwar im Gemahl den *Senior* (nicht etwa *Dominus*), war aber ihrerseits *Domina* („Dame“) seiner ritterlichen Vasallen, und konnte von ihnen verehrt und besungen werden, übrigens nach Vorgang der ersten

Troubadours aus hohem Adel, der damit auch sein geistiges Niveau demonstrierte. Für die nichtlateinische Dichtung noch bedeutsamer war eine andere Königstochter in Troyes, am Hof einer andern Linie des Hauses Blois, Marie de Champagne. Als Tochter Ludwigs VII. von Frankreich und der Eleonore von Aquitanien nimmt sie eine Brückenposition zwischen provenzalischer und französischer Dichtung ein, und war u.a. die Gönnerin eines Chrétien de Troyes.

Wir sind damit mitten in der Adelskultur des 12. und 13. Jahrhunderts, in der in Deutschland die literarischen Modelle (Themengruppen wie einzelne Werke) aus dem Westen selbständig weiterverarbeitet wurden. Frankreich ist für die deutschen Ritter das Land, in dem sie „wahre Ritterschaft“ erlernen können (Wolfram von Eschenbach). Höfische Zentren wie die Wartburg des thüringischen Landgrafen, oder das Wien der Babenberger haben sich in Niveau und Einfluß dem angenähert, was in Troyes geleistet worden war. Von einer völligen Kluft zwischen Bildung in lateinischer Tradition und weltlichen Lebensformen konnte keine Rede sein, wie der gesicherte Befund zeigt, daß der *Archipoeta*, Autor einiger der durch die Sammlung der *Carmina Burana* berühmten Trink- und Liebeslieder, wenn nicht ein adliger Aachener Propst – auch in der kaiserlichen Kanzlei tätig – so doch ein adliger Kleriker war. Die Literatur löst sich, ständig von den Anregungen der weltoffenen Kleriker profitierend, aus der lateinischen Sprachwelt in einer Zeit, in der auch im Urkunden- und Rechtswesen die Vernakularsprachen hervortreten. Dementsprechend gab es höfische Autoren, die selbst Studien betrieben hatten, vor Hartmann von Aue (*ein Riter so geleret was, daz er an den Buochen las*) vor allem Chrétien de Troyes, dessen literarisches Werk mit Ovid-Übersetzungen einsetzt. Schon die Thematik zeigt neue Bildungsinteressen der höfischen Welt, der es gleichgültig war, ob der Autor Kleriker war oder nicht, zumal die eigene „ritterliche“ Vorstellungswelt unbefangen in den antiken Kontext transponiert wird (genau wie im Bildschmuck vieler Handschriften). Dies konnte umso eher geschehen, als man sich der Einheit aller „Ritterschaft“ von der alten *Militia* an (deren Anfänge man in „Athen“ sah, von wo sie über Rom nach Frankreich gekommen sei) bewußt war, ein Gedanke, der einer vom Humanismus-Erbe des „Untergang Roms durch die Barbaren“ beherrschten modernen Forschung als abstrus erscheinen mußte, während heute im legendären Gewand sein wahrer Kern erkannt wird. In der höfischen Dichtung treten ja auch Normen auf, in denen sich klassische *Virtutes* und vom Herrscher in lateinischen Fürstenspiegeln geforderte Eigenschaften im französischen und deutschen Sprachgewand wiederfinden: aus der *Liberalitas* wird *Milte*, aus der *Fides* (gegen Gott, den Lehnherren und den Ehegatten) *Truiwe*, aus der *Magnanimitas*, essentiell für den hohen Rang, wird der *Hohe Muot*, etc. Von den Idealen, die Heinzelmann für die Frühzeit nachwies, in der es sogar einen *Canon morum senatoriae dignitatis* gab, bis zur Begriffswelt im deutschen 12. und 13. Jahrhundert führten viele Wege, nicht nur der über eine Schrift des Wernher von Elmendorf, der in der Germanistik große Bedeutung für die vermeintlich jetzt erst entstandene „ritterliche Tugendlehre“ beigemessen wurde.

Auch die weniger „gelehrten“ und geförderten Dichter reisten von Hof zu Hof quer durch Europa, mit entsprechendem Bildungsertrag, den sie andern weitervermittelten,

wie der faszinierende Oswald von Wolkenstein. Das sind Eliten, die sich vor den modernen in Niveau und Talent nicht zu verstecken brauchen.

Die „Lücke“ zwischen höfischer Kultur und der des fränkischen *Palatium* kann also dergestalt umschrieben werden, daß einerseits eine „Arbeitsteilung“ sichtbar wird zwischen zwei Eliten mit jetzt getrennter Ausbildung, und andererseits ein enger Zusammenhang beider Eliten in der Familie wie am Hof, in politischen und geistigen Vorstellungen bis hin zum literarischen Ausdruck.

Wie ist es vor dieser Entwicklung – im 10. und 11. Jahrhundert –, um die geistigen Fähigkeiten und Möglichkeiten des Laienadels bestellt? Daß sich geistiges und moralisches Niveau in einer wie stets überaus fragwürdigen Umwelt im Adel mit der Schriftlichkeit nicht verloren haben, zeigte für die Zeit nach der „karolingischen Renaissance“ Claude Carozzi an zwei bemerkenswerten Beispielen. Odo von Cluny, der berühmte Reformabt, war Sohn des edlen Abbo, der die „Geschichten der Alten und die Novellen des Justinian aus dem Gedächtnis zitieren konnte“. Neben der adelsüblichen Rechtsausbildung schwingt hier die Wirkung der *Lectio* mit, die am Hofe geistliche wie historische Texte den geistlichen und weltlichen Hörern vermittelte. Dem religiösen Ernst, den Odo beim Vater kennengelernt hatte, genügte das weltliche Treiben der Kanoniker in Saint-Martin de Tours nicht, er wurde Mönch. Für das frühe Reformmilieu ist kennzeichnend, daß dieser fromme Sohn eines frommen Vaters dann selbst das Leben des Gerald von Aurillac, eines hochadligen Laien von vorbildlicher Lebensführung als erste Laien-Heiligenvita geschrieben hat. Auch hier wird Frömmigkeit und Bildung von Gerald's Vater hervorgehoben, natürlich auch als Modell für den Adel. Hier erkennt man, aus welcher Welt der Reformgeist gekommen ist. Die Großen selbst haben, wenn nötig *manu militari*, schlechte Mönche oder an ihrer Stelle etablierte Kanoniker vertrieben und Reformmönche installiert. Zusammenwirken weltlicher und geistlicher Kräfte gab es auch in der „Gottesfriedensbewegung“, in der gemeinsam die Friedensstörer bekämpft wurden. Zusammenleben gab es dauernd an den Höfen, sei es der Bischöfe, die in ihren Gerichtsurkunden vom Domklerus wie von ihren weltlichen Vasallen umgeben auftreten, sei es der Könige und Fürsten. Diese Höfe sind vom 9. bis 11. Jahrhundert geprägt durch eine lateinisch-nationalsprachliche Mischkultur, deren wichtigster Träger der Hofklerus war. In ihm hat man das „missing link“ zwischen lateinischer Tradition und der Kultur des Laienadels zu sehen, und damit die Grundlage der höfischen Kultur des 12. Jahrhunderts.

Auch an den zahlreichen Bischofshöfen waren die hochadligen Kleriker ein wichtiges Publikum, den Freuden adligen Lebens (Jagd, Gelage mit Späßen und Dichtervortrag) ebenso zugetan wie den Idealen und dem Ruhm eines Adels, dem sie in angesehener Position in ihrer Familie angehörten. Epische wie satirische Literatur ist in diesem Milieu zuerst zum Vortrag gekommen. Anachronistische Vorstellungen von Klerus und Kirche haben den Blick auf Leistung und Wirkung der Hof- und Klerikerkultur verstellt, durch die vom 9.–12. Jahrhundert die adlige Laienkultur flankiert und mitgeprägt wurde.

Fassen wir zusammen:

1. Ein Jahrtausend lang war im christlichen Europa der Adel im damals untrennba-

ren politischen und kirchlichen Bereich nicht *eine*, sondern die *einzig*e Elite, die auch in vielen anderen Bereichen dominierte. *Nobilitas* war nicht nur ein lateinisches Wort, sondern eine römische Institution, die, stärker als man bisher glaubte, in der nachrömischen Welt fortlebte. Rom hatte ein in Europa konkurrenzloses Modell staatlicher Organisation und gegliederter Eliten geschaffen und die nachrömischen Machtträger in ein sie faszinierendes System von Rangstufen und Rangzeichen integriert, auch die Kirche, deren „Hierarchie“- in „Byzanz“ und Rom direkt aus römischer, staatlicher Wurzel gewachsen – zum soziologischen Terminus für das Phänomen wurde.

2. Die Verbindung von Adel und Monarchie lief im wesentlichen über den Hof, dem neben seiner im vollem Wortsinn „zentralen“ politischen auch große kulturelle Bedeutung zukam. Die Geschichte des Hofes der Monarchen und der zahllosen Höfe der Bischöfe und Dynasten ist einer der wichtigsten Zugänge zum Verständnis der politischen und Kulturgeschichte Europas. Unentbehrlich ist sie für die Erforschung seiner alten Eliten.

3. Wegen des Umfangs seiner Kompetenzen wie seiner Herrschaftsansprüche mußte der Adel vielseitig sein, so daß von einer Mehrzweck-Elite gesprochen werden kann, une élite à utilisation multiple. Es hat sich gezeigt, daß in fortlebender Tradition antiker Eliten und im wohlverstandenen Interesse der Karriere der Machtanspruch von einem ranggemäßen Bildungswillen begleitet gewesen ist, daß neben dem „Machtmonopol“ des Adels sogar von einem „Bildungsmonopol“ gesprochen werden kann. Damit erledigt sich nicht nur die aus bürgerlichem und, horribile dictu, gelehrtem Vorurteil geborene Legende von der notorischen Interesselosigkeit des Adels an geistigen Gütern, es wird auch deutlich, daß auch diese Welt, wie alle anderen Distinktionen auch, von den aufsteigenden neuen Eliten übernommen und erst sekundär angeeignet worden ist. Nicht nur die Bürgermacht ist Erbin der Adelsmacht, auch die bürgerliche Kultur ist Erbin alter Adelskultur, in die sie allerdings früh neue, ihrer Lebenswelt eigene Elemente eingebracht hat. Es war also nicht so, als ob der Aufstieg neuer Eliten überhaupt erst „Bildung“ an Stelle der „Geburt“ setzte, wie es eine anachronistische Rückübertragung aus dem 19. Jahrhundert nahelegen konnte. Vielmehr wird dieser Aufstieg durch das Brechen des Bildungsmonopols des Adels ebenso charakterisiert wie durch das Brechen seines Machtmonopols.

Da, wo die alten Eliten nicht mehr bereit waren, in Ausbildung, Königsdienst, Kirchendienst und Führung der ihnen, wie sie glaubten, von Gott zur Herrschaft übergebenen Menschen ihre Aufgabe zu erfüllen, in einem harten, hohe Ansprüche an sie stellenden Leben, da, wo bloße Präntion und Genuß auf Kosten anderer an die Stelle von Willenskraft, Mut und Kompetenz traten, da war, wie für alle Eliten, die ihre Funktion nicht mehr erfüllen, das Ende nahe. Aber es gab nicht nur das Ende durch Dekadenz, wie es die nachrevolutionäre Legende will. Das Ende der Macht auch für den weiterhin leistungswilligen Teil des Adels war durch den säkularen Prozeß des gerade auch durch eine „Bildungsrevolution“ unaufhaltsamen Nachdrängens neuer Eliten bedingt, die sich mit der zur Staatsmacht werdenden Königsmacht verbündeten, um endlich auch diese abzulösen. Ehe die von Reinhart Koselleck definierte Phase eintrat, in der dem Adel nach Verlust des politisch-rechtlichen Vorrangs nur der soziale blieb,

hat er zeitweilig seine Macht gegenüber Krone wie Volk sogar noch ausgedehnt und durch den Widerstand, den dies auslösen mußte, seinen Sturz beschleunigt. Sein Anspruch war durch den Wandel im politischen Denken obsolet geworden.

Bibliographische Hinweise

Generell sei verwiesen auf:

Karl Ferdinand Werner, *Naissance de la Noblesse. L'essor des élites politiques en Occident* (künftig bei Fayard, Paris; dt. bei Siedler, Berlin).

Reinhart Koselleck, „Zur anthropologischen und semantischen Struktur der Bildung“, in: *Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert*, Teil II: Bildungsgüter und Bildungswissen, Hg. Reinhart Koselleck, Stuttgart 1990, S.11–46.

Françoise Thelamon (Hg.), *Sociabilité, pouvoir et société*, Rouen 1987.

Henri-Irénée Marrou, *Histoire de l'éducation dans l'antiquité*, Paris 1965, S.446ff.

Ernst Robert Curtius, *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, Bern 1963 (zuerst 1948).

Alexander Murray, *Reason and Society in the Middle Ages*, Oxford 1978.

Philippe Wolff, *L'Eveil intellectuel de l'Europe*, Paris 1971.

Arnold Angenendt, *Das Frühmittelalter. Die abendländische Christenheit von 400 bis 900*, Stuttgart 1990.

Pierre Riché, *Ecoles et enseignement dans le Haut Moyen Age. Fin du 5e-milieu du 11e siècle*, Paris 1989 (1. Aufl. 1979); ders., *Education et culture dans l'Occident barbare (6e–8e siècle)*, Paris 1972 (1. Aufl., 1962); ders., *Instruction et vie religieuse dans le Haut Moyen Age*, Londres 1981.

Michel Banniard, *Genèse culturelle de l'Europe, 5e–8e siècle*, Paris 1989;

Ders., VIVA VOCE. Communication écrite et communication orale du 4e au 9e siècle en Occident Latin, Paris 1992.

Detlef Illmer, *Erziehung und Wissensvermittlung im frühen Mittelalter*, Kastellaun/Hunsrück 1979.

Martin Heinzelmann, *Bischofsherrschaft in Gallien. Zur Kontinuität römischer Führungsschichten vom 4. bis zum 7. Jahrhundert*, Zürich u.a. 1976.

Stéphane Lebecq, *Les origines franques, 5e–9e siècle*, Paris 1990.

Jean Chélini, *L'Aube du Moyen Age. Naissance de la chrétienté occidentale. La vie religieuse des laïcs à l'époque carolingienne*, Paris 1991.

Jean-Pierre Poly et Eric Bournazel, *La mutation féodale, 10e–12e siècle*, Paris 1990.

Gerd Althoff, *Verwandte, Freunde und Getreue. Zum politischen Stellenwert der Gruppenbindungen im frühen Mittelalter*, Darmstadt 1990 (wichtig zu Herrschaft u. Adel).

Reto R. Bezzola, *Les Origines et la formation de la littérature courtoise en Occident (500–1200)*, 3 Teile in 5 Bdn., Rom 1944–1963.

Josef Fleckenstein (Hg.), *Civilitas. Studien zu Grundfragen der höfisch-ritterlichen Kultur*, Göttingen 1990.

Joachim Bumke, *Mäzene im Mittelalter. Die Gönner und Auftraggeber der höfischen Literatur in Deutschland, 1150–1300*, München 1979; ders., *Höfische Kultur, Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter*, 2 Bde., München 1986.

Peter Classen, *Studium und Gesellschaft im Mittelalter*, Stuttgart 1983.

Johannes Fried (Hg.), *Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters*, Sigmaringen 1986.

Im Einzelnen: (In der Reihenfolge der Erwähnung bzw. Benutzung im Text)

Joachim Wollasch, „Neue Methoden der Erforschung des Mönchtums im Mittelalter“, in: *Historische Zeitschrift* 225 (1977), S.529–71 (S. 561ff. Cluny-Armenspeisung).

Karl Jordan, *Die Entstehung der römischen Kurie*, Darmstadt 1962 (S. Fleckenstein, Curialitas).

Armin Wolf, „Die Gesetzgebung der entstehenden Territorialstaaten“, in: Helmut Coing (Hg.), *Handbuch der Quellen und Literatur der neueren europäischen Privatrechtsgeschichte*, Bd. 1, München 1973, S.517–800.

Richard FitzNigel, *Dialogus de Scaccario. The Course of the Exchequer*, Hg. Charles C. Johnson, Oxford 1983 (zuerst 1956; mit Übersetzung und wichtiger Einleitung).

A. Kieser, „Von asketischen zu industriellen Bravourstücken. Die Organisation der Wirtschaft im Kloster des Mittelalters“, *Mannheimer Berichte* 30 (1986), S.3–16.

Hubert Treiber u. Heinz Steinert, *Die Fabrication des zuverlässigen Menschen. Über die „Wahlverwandtschaft“ von Kloster und Fabrikationsdisziplin*, München 1980.

Jean Durliat, *Les finances publiques de Dioclétien aux Carolingiens (284–889)*, Sigmaringen 1990.

Barbara Tuchman, *The Proud Tower. A Portrait of the World before the War, 1890–1914*, London 1966; dt.: *Der stolze Turm*, München 1969, S.16ff.

Zu den ält. französischen Vorurteilen, s. Pierre Riché im Vorwort zu seiner Neuausgabe von Ferdinand Lot, *La fin du monde antique et le début du Moyen Age*, Paris 1989, S.I–XVI.

Karl Ferdinand Werner, „Adel“, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 1, col. 119–128; ders., „Du nouveau sur un vieux thème. Les origines de la „noblesse“ et de la „chevalerie“, in: *C.r. de l'Acad. des Inscr. et B.-L.* (1985), S.185–200; ders., „Formation et carrière des jeunes aristocrates jusqu'au 10e s.“, in: C. Amado u. G. Lobrichon, *Mélanges Georges Duby* (im Druck).

Martin Heinzelmann, „Studia Sanctorum, Éducation, milieux d'instruction et valeurs éducatives dans l'hagiographie en Gaule jusqu'à la fin de l'époque mérovingienne“, in: *Haut moyen âge. Culture, éducation et société. Etudes offertes à Pierre Riché*, Garenne-Colombes 1990, S.105–138.

Zu Augustin Thierry: Karl Ferdinand Werner, *Les origines*, Paris 1984, S.42f.; dt. Ausgabe: *Die Ursprünge Frankreichs bis zum Jahr 1000*, Stuttgart 1989, S.52 u. S.585–587 (Literatur).

Jean Durliat, a.a.O., S.258.

Manuel J. Pelaez, „Aula Regia“, *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 1, col. 1234f.

Heiric, *MGH, Poet. lat. aevi Carolini*, tomus III/2, 1896, S.429.

Richard van Dülmen, *Entstehung des frühneuzeitlichen Europa, 1550–1648*, Frankfurt/M. 1982, S.325 u. 333.

Bert Nagel, *Staufische Klassik. Deutsche Dichtung um 1200*, Heidelberg 1977, S.72; Vgl. jetzt Josef Fleckenstein, „Miles und clericus am Königs- und Fürstenhof. Bemerkungen zu den Voraussetzungen, zur Entstehung und zur Trägerschaft der höfisch-ritterlichen Kultur“, in: Fleckenstein, Curialitas, S.302–325.

Asser's Life of King Alfred, Hg. W.H. Stevenson, Oxford 1904, Kap. 75, S.58. Laienbibliotheken: Pierre Riché, „Les bibliothèques de trois aristocrates laïcs carolingiens“, in: *Le Moyen Age* 69 (1963), S.87–104.

Gunther Wolf, „Erzbischof Brun I. von Köln und die Förderung gelehrter Studien in Köln“, *Miscellanea Mediaevalia* 20 (1989), S.299–311; *Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen*, 2 Bde., Mainz 1993.

Zu Anno v. Köln: Herbert Zielinski, „Zu den Hintergründen der Bischofswahl Pibos von Toul“, in: *Medieval Lives and the Historian. Studies in Medieval Prosopography*, Hg. Neithard Bulst u. Jean-Philippe Genet, Michigan 1986, S.90–96, hier S.93f. Zum Otto v. Freising-Zitat: Tilman

Struve, „Pedes rei publica. Die dienenden Stände im Verständnis des Mittelalters“, in: *Historische Zeitschrift* 236 (1983), S.1–48, hier S.38.

Zu Italien grundlegend: Hagen Keller, *Adelsherrschaft und städtische Gesellschaft in Oberitalien vom 9.–12. Jahrhundert*, Tübingen 1979.

Karl Ferdinand Werner, „Les femmes, le pouvoir et la transmission du pouvoir“, in: *La Femme au Moyen Age*, Hg. Michel Rouche u. Jean Heuclin, Paris 1990, S.365–379 u. S.461–463.

John F. Benton, „The court of Champagne as a Literary Center“, in: *Speculum* 36 (1961), S.551–591, hier S.553ff., 561f. u. 589: Die Gräfin regt Chrétien de Troyes, der sie Madame de Chanpaigne nennt, an, den „Lancelot“ zu schreiben. Sie hatte ebenso Einfluß auf lateinische Autoren (Andreas Capellanus).

Archipoeta: Johannes Fried, „Der Archipoeta – ein Kölner Scholaster?“, in: *Ex ipsis rerum documentis. Beiträge zur Mediävistik. Festschrift für Harald Zimmermann zum 65. Geburtstag*, Hg. Klaus Herbers, Hans Henning Kortüm u. Carlo Servatius, Sigmaringen 1991, S. 85–90; Rudolf Schieffer, „Bleibt der Archipoeta anonym?“, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 98 (1990), S. 59–79.

Ernst Robert Curtius, „Das ‚ritterliche‘ Tugendsystem“ in: ders., a.a.O., S.506–521.

Dhuoda, *Manuel pour mon fils*, Hg. Pierre Riché, Paris 1975.

Claude Carozzi, „De l'enfance à la maturité. Etude d'après les vies de Géraud d'Aurillac et d'Odon de Cluny“, in: *Actes du 102e Congrès national des Sociétés savantes*, Paris 1979, S.103–116.

Teilnehmer an dem Kolloquium in Arc-et-Senans

Allain, Prof. Jean-Claude, Paris
Aretin, Prof. Dr. Karl Otmar Freiherr
von, Mainz
Auerbach, Hellmuth, München
Ayçoberry, Prof. Pierre, Strasbourg
Baechler, Prof. Christian, Strasbourg
Bariéty, Prof. Jacques, Paris
Barjot, Prof. Dominique, Caen
Beerblock-Pellissier, Dr. Béatrice, Paris
Bock, Prof. Dr. Hans Manfred, Kassel
Bourel, Dr. Dominique, Paris
Bouvier, Priv.-Doz. Dr. Beatrix W.,
Bonn
Brötzel, Prof. Dr. Dieter, Ludwigsburg
Buffet, Dr. Cyril, Berlin
Charle, Dr. Christophe, Paris
Delmas, Général Jean, Paris
Dreyfus, Prof. François-Georges, Paris
Dupeux, Prof. Louis, Strasbourg
Durand, Prof. Yves-André, Orléans
Fridenson, Prof. Patrick, Paris
Gödde-Baumanns, Dr. Beate, Duisburg
Grupp, Dr. Peter, Bonn
Guillaume, Prof. Sylvie, Bordeaux
Guillen, Prof. Pierre, Grenoble
Haupt, Prof. Dr. Heinz-Gerhard,
Bremen
Hilbert, Prof. Dr. Lothar, Tübingen
Höhne, Prof. Dr. Roland, Kassel
Homburg, Dr. Heidrun, Bielefeld
Hudemann, Prof. Dr. Rainer, Saar-
brücken
Hüser, Dietmar, Saarbrücken
Jardin, Dr. Pierre, Paris
Kimmel, Prof. Dr. Adolf, Würzburg
Knipping, Prof. Dr. Franz, Tübingen

Koch, Prof. Dr. Ursula E., München
Kowalsky, Dr. Wolfgang, Berlin
Krautkrämer, Prof. Dr. Elmar, Freiburg
Kroener, Priv.-Doz. Dr. Bernhard R.,
Freiburg i. Br.
Krüger, Prof. Dr. Peter, Marburg
Krumeich, Prof. Dr. Gerd, Freiburg i. Br.
Küppers, Prof. Dr. Heinrich, Wuppertal
Lacroix-Riz, Prof. Annie, Toulouse
Mager, Prof. Dr. Wolfgang, Bielefeld
Manfrass, Dr. Klaus, Paris
Martens, Dr. Stefan, Paris
Messerschmidt, Prof. Dr. Manfred, Frei-
burg i. Br.
Metzger, Dr. Chantal, Paris
Mieck, Prof. Dr. Ilja, Berlin
Müller, Prof. Dr. Klaus-Jürgen, Hamburg
Pierenkemper, Prof. Dr. Toni, Frankfurt
Piétri, Prof. Nicole, Poitiers
Poidevin, Prof. Raymond, Strasbourg
Raphael, Dr. Lutz, Darmstadt
Schneider, Dr. Dieter Marc, München
Schrader, Priv.-Doz. Dr. Fred E., Han-
nover
Serman, Prof. William, Paris
Sieburg, Prof. Dr. Heinz-Otto, Saar-
brücken
Sirinelli, Prof. Jean-François, Lille
Soutou, Prof. Georges-Henri, Paris
Tiemann, Prof. Dr. Dieter, Tours
Wahl, Prof. Alfred, Metz
Wenger, Dr. Klaus, Baden-Baden
Werner, Prof. Dr. Karl Ferdinand, Rot-
tach-Egern
Wittenbrock, Dr. Rolf, Saarbrücken

Namensregister

Zahlen in Klammern beziehen sich auf Anmerkungen

- Abbo 28
 Abernon, Edgar Vincent Lord d' 294
 Abetz, Otto 105
 Abs, Hermann Josef 188
 Adela v. England 26
 Adenauer, Konrad 307, 311, 312
 Aethelward 23
 Agulhon, Maurice 48
 Alapetite, Gabriel-Ferdinand 268, 275, 277
 Alfred der Große 23
 Alfieri, Vittorio Graf 37
 Allizé, Henri 274, 277
 Alphand, Charles-Hervé 273, 275, 277, 307, 313
 Ambros, Otto (197)
 André, Louis 215–217
 Andréjean 195
 Angilram 20
 Anno v. Köln 24
 Anselme, André d' 247
 Arago, Dominique François Jean 49
 Aretin (Familie) (40)
 Aretin, Karl Otmar Freiherr v. 199
 Aridius 21
 Arnulf, Bf. v. Metz 20
 Aron, Raymond 93, 98, 107
 Asser 23
 Atsma, Hartmut 22
 Audoin 21
 Auerbach, Erich 94, 95, 97
 Auersperg (Familie) 35
 Augustin 17, 25
 Aumale, Henri d'Orléans Duc d' 212
 Aunay, Stephen Le Peletier Comte d' 269, 277
 Aurillac, Gerald v. 28
 Austrigisel 21
 Ayrault, Roger 98
 Bader, Théophile 169, 170, 172, 173
 Bahr, Egon 311
 Ballestrem (Familie) (40)
 Balzac, Honoré 48, 51, 72
 Bapst, Edmond 275, 277
 Barail, François du 212
 Barbier, Frédéric 138, 142, 146
 Barbier, Jean-Baptiste 308
 Bargeton, Louis 277
 Barjot, Dominique 199, 202
 Barnaud, Jacques 190, 195
 Barrère, Camille 269, 271, 274, 277
 Barrès, Maurice 69, 72, 213
 Bataille, Victor 213
 Baudet, Philippe (313)
 Bauer, Michel 159, 167
 Beau, Paul 277
 Beau de Loménie, Emmanuel 201
 Beaumarchais, Pierre Augustin de 37
 Beaumarchais, Maurice Caron Delarüe de 268, 275, 278
 Beck, Ludwig 224, 225
 Becker, Carl Heinrich 80, 94, (95), (96)
 Becker, H. (94)
 Behr 192
 Bellet, Roger 52
 Bénichou, Paul 47
 Benno II. v. Osnabrück 24
 Benoist d'Azy, Denys 147, 148
 Benoist d'Azy, Paul 148
 Béranger, Henry 268
 Bergeron, Louis 138
 Bergsträsser, Arnold 83, 89, 90, 96, 108
 Bernstein 192
 Berthelot, Marcelin 265, 276, 309
 Bertin-Mouroit, Bénédicte 159
 Besnard, Philippe 54
 Besnard, René (268)
 Bethouart, Marie Emile Antoine 247
 Beuve-Méry, Hubert 98
 Bichelonne, Jean 191
 Bidault, Georges 313
 Bihourd, Georges 268, (274), 275, 277
 Billotte, Pierre 240, 247
 Billy, Robert de 274, 277
 Bismarck, Otto v. 10, 114, 259, 293
 Blanchard, André 193
 Blankenhorn, Herbert 312
 Bleeck, Klaus (37)
 Blum, Léon 237
 Boisdeffre, Raoul le Mouton de 213, 216
 Bompard, Maurice 275, 276, 277
 Bonaparte, Napoleon 49, 50

- Bonin, Hubert 151
 Bonnafous, Max 187, 189
 Bonnet, Georges 268
 Borgnis-Desbordes, André 247
 Boris, Georges 305
 Bouchard 183
 Boucicaud, Aristide 150, 169, 170, 172
 Boulanger, Georges 213, 216
 Bourdieu, Pierre 52, 54, (67), 159
 Bourienne, Veronique 150, 151
 Bouthillier, Yves 191
 Boyen, Hermann v. 250, 251
 Brandt, Willy 311
 Bréart de Boisanger, Yves (182), 184–188
 Brelot, Claude-Isabelle 138, 149
 Brentano, Heinrich v. 312
 Bretillot (Familie) 149
 Briand, Aristide 97
 Brosset, Diégo 247
 Bruhn, Bruno 82, 87
 Bruno, Ebf. v. Köln 23
 Brunschwig, Henri (93), 98
 Buhl 192
 Bülow, Bernhard Heinrich Martin Fürst
 v. 296
 Bülow, Bernhard Wilhelm v. (288)
 Burney, John M. 51
- Cailloteau, François 211
 Callières, François de (274)
 Cambon, Jules 268, 271, 274, 275, 277, 306
 Cambon, Paul 268, 269, 271, 274, 275, 277,
 306
 Cameron, Rondo 137
 Campenon, Jean-Baptiste 213
 Caron, Jean-Claude 51
 Carozzi, Claude 28
 Carpentier, Marcel Maurice 247
 Carrelet de Loisy, Edouard 147
 Carstens, Karl 307, 308
 Castellane, Esprit Victor Comte de 215
 Castelnau, Edouard de Curières de 216
 Castex, Raoul 237
 Caty, Roland 138, 150, 237
 Cecil, Lamar 303
 Chagot, Jules 137, 148, 152
 Chaline, Jean-Pierre 138, 146
 Chambrun, Charles Pineton de 278
 Chandler, Alfred 167
 Changarnier, Nicolas 212
 Charle, Christophe 55, 113, 138, 199, 211,
 295
- Charles-Roux, François (273), 274, 277
 Chassagne, Serge 138, 146
 Chateaubriand, François René 56
 Chauchard, Alfred 150, 169, 170
 Chaunu, Pierre 144
 Chomel, Raymond 247
 Chrétien de Troyes 27
 Cissey, Ernest de 212, 213, 235
 Claudel, Paul 96, 271, 274, 275, 277, 294
 Clauss, Max 96
 Clauzel, Gaston Bertrand 277
 Clemenceau, Georges 216
 Clinchant, Georges 277
 Cognacq, Ernest 150, 169–172
 Columban 21
 Comte, Auguste 113
 Condorcet, Antoine Marquis de 38
 Constans, Ernest 268, 269, 271, 273, 274, 275,
 277
 Conty, Alexandre Robert 277
 Conze, Werner (37)
 Corbin, Charles (273), 277
 Cosme, Henri 277
 Coudenhove-Kalergi, Richard Nicolas
 Graf 80
 Coulondre, Robert 273, 277
 Couture, Pierre 185, 187–190
 Couve de Murville, Maurice 186, 187, 189,
 307
 Couvier, Georges 49
 Crozier, Philippe 269, 274, 277
 Cuno, Wilhelm 300
 Curtius, Ernst Robert 79, 80, 83, 89–91,
 94–96, 98, 101
- Daeschner, Emile 269, 275, 277
 Dagobert I. 21
 Daladier, Edouard 237
 Darnton, Robert 50
 Daumard, Adeline 138
 Daviet, Jean-Pierre 138, 142
 Defrance, Albert Jules 276, 277
 Deist, Wilhelm 227
 Dejean, François 278
 Delanney, Marcel 268
 Delcassé, Théophile 268
 Demeter, Karl 226
 Déroulède, Paul 213
 Desjardins, Paul 79, 95
 Dessoir, Max 98
 Dhombres, Jean 49, 50, 54
 Dhombres, Nicole 49, 50, 54

- Diderot, Denis 96
 Dido, Bf. v. Poitiers 20
 Dieckmann, Herbert 96
 Dietrichstein (Familie) 35
 Digeon, Claude 9
 Dody, André 247
 Doucet, Jean 278
 Doyen, Paul André (185), 247
 Doynel de Saint-Quentin, René (273), 278
 Dreyfus, Alfred 55, 68, 95, 113, 214, 216, 250
 Driant, Emile 216
 Drillien 191
 Droste zu Vischering (Familie) (40)
 Du Bos, Charles 96
 Du Doubs 149
 Duchemin, Alain Maurice 191–193, 194–195
 Ducrot, Auguste 213
 Dülmen, Richard van 22
 Duhem, Pierre P. 111
 Dumaine, Alfred Chilhaud 274, 277
 Dupanloup, Félix 203
 Dupin, Jean 180, 181
 Durkheim, Emile 13
 Durliat, Jean 18, 21
 Duroselle, Jean-Baptiste 71, 265
 Duruy, Victor 52
 Dutasta, Paul 273, 278

 Ebo, Ezb. v. Reims 21
 Eiffel, Gustave 137
 Eleonore v. Aquitanien 27
 Elias, Norbert 165
 Endres, Franz Carl 221
 Ermeland 20
 Esperey, Louis Franchet d' 237
 Estienne, Jean-Baptiste 239
 Estournelles de Constant, Baron d' 78, 79

 Fabiani, Jean-Louis 54
 Farre, Jean-Baptiste 213
 Favre, Pierre 54
 Fayolle, Emile 237
 Felkay, Nicole 48
 Ferrié, Gustave 239
 Fiérain, Jacques 146
 Flaubert, Gustave 52
 Fleuriau, Aimé de 278
 Foch, Ferdinand 236, 237, 244
 Foester, Friedrich Wilhelm (90)
 Fogt, Helmut 223, 229
 Fohlen, Claude 138
 Fontane, Theodor 133
 Fontenay, Joseph de 269, 274, 278
 Fortoul, Honoré 52
 Fox, Robert 52, 54
 François-Poncet, André 268, 269, 274, 275, 278, 306
 Franckenstein (Familie) (40)
 Franklin, Benjamin (126)
 Franz II. 35
 Frenay, Henri 240
 Freycinet, Charles Louis de Saulces de 213, 214
 Freytag, Gustav 126
 Fridenson, Patrick 200, 201
 Friedrich II., der Große 36, 37, 220
 Friedrich Wilhelm I. 36
 Friedrich Wilhelm II. 36
 Friedrich Wilhelm IV. 253
 Frossard, Joseph 191–193, 195–197
 Frossard, Louis 192
 Fulco, Ebf. v. Reims 23

 Gaertringen, Friedrich Freiherr Hiller v. (224)
 Galen (Familie) (40)
 Galliéni, Joseph 214
 Galliffet, Gaston de 214, 216
 Gambetta, Léon 96, 213, 214, 306
 Gamelin, Maurice-Gustave 240
 Gandillac, Maurice de (93), 98
 Garbay, Pierre 247
 Garber, Jörn (37)
 Gaulle, Charles de 240, 313
 Gay-Lussac, Joseph Louis 49
 Genet-Delacroix, Marie-Claude 52
 Genscher, Hans Dietrich 293
 Geoffray, Léon 275, 278
 George, Joseph 240
 Georges-Picot, François 278
 Gérard, Auguste 274, 278
 Gerbod, Paul 71
 Gerlach, Hellmut v. 91
 Germain-Martin, Louis 164
 Geyer, Michael 227
 Gide, André 80, 87, 101
 Giscard d'Estaing, Valéry 311
 Goldstein, Moritz 112
 Grappin, Pierre (93), 98
 Graña, Cesar 51
 Grautoff, Otto 81
 Gregor d. Gr. 20
 Grewe, Wilhelm 312
 Grossmann 183

- Groethuysen, Bernhard 74, 75, 80
 Guillaume, Augustin Léon 247
 Guillon 183
 Gundolf 20
 Gundolf, Friedrich 98
 Guntram 21
 Gustav III. 38
 Gutkind, Curt S. 97
- Hake, Karl Georg v. 251
 Halder, Franz 224, 226
 Hallstein, Walter 307, 308, 312
 Hannah, Leslie 140
 Hartmann v. Aue 27
 Hassell, Ulrich v. 41
 Hatzfeld, Helmut 97
 Hau, Michel 138, 151, 152
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 113
 Heinrich I. 23
 Heinrich II. 24
 Heinrich III. 24
 Heinzelmann, Martin 20, 24, 27
 Held, Heinrich 41
 Hemmen, Hans Richard 180, 181, 183–188,
 191, 193, 194
 Hennessy, Jean (268)
 Henry, Arsène 274, 276, 278
 Henry, Jules 275, 278
 Herbette, Jean 268, 271, 274, 278, 306
 Herbette, Maurice 275, 278
 Herck, Jean 182, (182)
 Hériot, Auguste 150, 169, 170
 Hermite, Louis 278
 Herr, Lucien 95, 96
 Hesnard, Oswald 94, 97
 Hesdin, René de 247
 Hinkmar, Ebf. v. Reims 23
 Hirsch, Jean-Pierre 142
 Hitler, Adolf 95, 98, 105, 107, 115, 225, 227,
 261, 290, 310, 312
 Hoesch, Leopold v. 86, 302
 Holstein, Friedrich v. 296
 Homburg, Heidrun 199, 202
 Hugo, Victor 48
 Huguët, François F. 54
 Huntziger, Charles 180, 181, 191, 240
- Immermann, Karl Lebrecht 126
 Iribarne, Philippe d' 165, 166
- Jahan, Henri 184
 Jaluzot, Jules 150, 169–172
- Japy (Familie) 149
 Jaspers, Karl 98
 Jaubert, Hippolyte Comte 147, 148
 Jaurès, Jean 56
 Javal, Léopold 147, 148
 Jerphanion, Guillaume de 12
 Jessé-Curely, Gaston (273), 278
 Jobert, Michel 311
 Jobert, Philippe 147, 148
 Joffe, Joseph 12, 214, 216, 237, 250
 Johann v. Salisbury 20
 Joly, Hervé 159
 Jonnant, Charles 268
 Joseph II. 35, 38
 Jourdan, Henri (93), 94, 98, 99
 Jouvenel, Henry de 268
 Juin, Alphonse-Pierre 247
 Jünger, Ernst 221
 Jusserand, Jules 268, 271, 274, 278
- Kaelble, Hartmut 158, 167, 201
 Kahn, Alphonse 169, 170, 172, 173
 Kammerer, Albert 278
 Kant, Immanuel 54
 Karady, Victor 52, 54
 Karl der Große 17, 20
 Karstadt, Ernst 173
 Karstadt, Rudolph 169, 170, 173
 Kaunitz, Ehrich Graf 35
 Kaunitz, Maria Ernestine Gräfin 35
 Kaunitz, Wenzel Anton Graf 35
 Kehr, Ekkehard 221
 Kemp, Tom 137
 Kessler, Harry Graf 294–302
 Klemperer, Victor 96, 97
 Koenig, Pierre-Marie 247
 König, René 99, (99)
 Köpke, Gerhard 286
 Koselleck, Reinhart 29
 Koyré, Alexandre 98
 Kramer 192
 Krauch, Carl (197)
 Kristeller, Paul-Oscar 98
 Kroll, Hans 313
 Krüger, Peter 199, 293, 304, 305
 Krukenberg, Gustav 87, 88
 Kuchler, Walther 97
 Kuhlmann, Frédéric 143, 152
 Kunisch, Johannes 33
 Kurzmeyer 188
- Labonne, Eirik 275, 278

- La Boulaye, André Lefebvre de 275, 278
 Lacroix-Riz, Annie 201
 Lamard, Pierre 138
 Lamartine, Alphonse de Prût de 48
 Lamirand, Georges 164
 Lamy, Aimé 149
 Landes, David S. 137
 Langevin, Paul 13
 Lannes de Montebello, Louis 269, 271
 Laplace, Pierre Simon 49
 Larminat, Edgar de 247
 La Rocca, Emmanuel Peretti de 275, 276, 278
 Laroche, Jules 271, 278
 Lattre de Tassigny, Jean de 247
 Laurencie, Benoit Léon de Fornel de la (182)
 Laurent, Charles 268
 Laurent-Atthalin, Baron André 184
 Laval, Pierre 185
 Lavissee, Ernest 13, 93
 Le Play, Frédéric 148
 Lebon 185
 Leclerc, Philippe de Hauteclocque Ma-
 réchal 247
 Léger, Alexis 265, 294
 Leménorel, Alain 146
 Lemoine, Bertrand 137
 Leodegar 20
 Leopold I. 38
 Leroy-Beaulieu, Anatole 308
 Levan-Lemesle, Lucette 54
 Lévêque, Pierre 147
 Lévy, Michel 48
 Lévy-Leboyer, Maurice 138, 159
 Lewal, Jules 214
 Lichtenberger, Henri 79, 82, 88, 89, 90, 91
 Liechtenstein (Familie) 35
 Linares, François de Gonzalès de 247
 Lippmann (Familie) 149
 Lobkowitz (Familie) 35
 Louis, Georges 275, 278
 Luchaire, Jean 105
 Ludwig I. v. Bayern 39
 Ludwig II. (40)
 Ludwig III., der Fromme 24
 Luwig VII. 27
 Ludwig XIV. 11, 33, 34, 35
 Ludwig XV. 34
 Ludwig XVI. 34
 Luitpold, Prinzregent (40)
 Lyautey, Hubert 87, 214
 Mac Donald, James Ramsey 301
 Mac-Mahon, Edme de 212, 249
 Magnan, Bernard-Pierre 247
 Magnin, Jopseph 148
 Malkiel, Jacques 95
 Maltzan, Ago Freiherr v. (288)
 Mangin, Charles 214
 Mann, Heinrich 79, 114
 Mann, Thomas 79, 114
 Mannheim, Karl 223
 Manteuffel, Edwin v. 256
 Marcel, Gabriel 98
 Marcilly, Henri Chassain de 274, 276, 277
 Marchand, René 247
 Margerie, Pierre Jacquin de 276, 278
 Maria Theresia 35
 Marie de Champagne 27
 Martel, Damien de 278
 Martin, Emile 148
 Martin, Marc 52
 Martin, Roger 160
 Marx, Jean 98
 Massigli, René 271, 274, 278, 304–306
 Maunouny, Joseph 237
 Mayand, Jean-Luc 138, 149
 Mayrisch (Familie) 74, 75, 80
 Mayrisch, Emile 79, 81, 82
 Meer, ter 193, 196
 Mendès France, Pierre 305
 Méquillet-Noblot (Familie) 149
 Mercier, Auguste 214
 Mercier, Lucien 56
 Messerschmidt, Manfred 226, 227
 Messimy, Adolphe 216
 Meyerson, Ignace 98
 Michel, Elmar 191, (195), 196, 197
 Mieck, Ilja 199
 Millerand, Alexandre 216
 Millies-Lacroix, Eugène Jean (239)
 Minder, Robert 98
 Miribel, Joseph de 213, 216
 Mirabeau, Honoré Gabriel Riqueti Comte
 de 38
 Misch, Georg 98
 Mollier, Jean-Yves 48
 Mollin, Jules 215
 Moltke, Helmut Graf v. 225, 259, 260
 Monnet, Jean 312
 Monnier, Edmond 149
 Monsabert, Anne de Goislard de 247
 Montebello, Louis Lannes de 278
 Montholon, Charles Jean Tristan de 278
 Monzil, Anatole de 80, 94, 97, 98

- Morlière, Louis 247
 Mosca, Gaetano 134
 Mozart, Wolfgang Amadeus 37
 Müller, Adolf 301, 306
 Müller, Klaus-Jürgen 222, 226
 Müller-Armack, Alfred 156

 Nagel, Bert 22
 Naggiar, Emile (273), 275, 278
 Nathusius, Johann Gottlieb 126
 Neuhausen 184
 Neurath, Konstantin Freiherr v. 285
 Nietzsche, Friedrich 89
 Nisard, Armand 275, 278
 Nivelle, Robert 237
 Noailles, Emmanuel Victorien de 269, 271, 274, 278
 Noël, Léon 268, 271, 274, 278, 306
 Norgall 182
 Nostitz-Wallwitz, Alfred v. 86
 Noulens, Joseph 268
 Nye, Mary-Jo 54

 Odo v. Cluny 28
 Öttingen-Wallerstein, Karl Fürst v. 41
 Olschki, Leonardo 97
 Ormesson, André Lefèvre d' (273), 278
 Ormesson, Wladimir d' 86
 Orosius 25
 Oster 188
 Oswald v. Wolkenstein 28
 Otto I. 23
 Otto v. Freising 24
 Oudot 184
 Outhenin-Chalandre (Familie) 149
 Ovid 27

 Painvin, Georges (197)
 Paléologue, Maurice 278
 Palmer, Michael B. 52, 55
 Panafieu, Adrien de 274, 278
 Pareto, Vilfredo 46, 134
 Parodi, Alexandre 313
 Parquin, Antoine 148
 Pasquier, M. 144
 Pau, Paul Marie 216
 Patenôtre, Jules 268, 269, 274, 278
 Pereire (Familie) 150
 Pétain, Philippe 194, 216, 237, 250, 268
 Petit-Dutaillis, Charles 108
 Peugeot (Familie) 149
 Peyrecave de Lamarque, René de 181

 Peyrouton, Marcel 268, 274, 275, 278
 Pierenkemper, Toni 153, 154, 199, 201, 202
 Pila, Fernand (273), 275, 278
 Pilsudski, Josef 298
 Plessis, Alain 138
 Poensgen, Ernst 306
 Pompidou, Georges 311
 Ponsot, Henri 274, 275, 278
 Ponton, Rémy 52, 55
 Pretelat, André 240
 Prochasson, Christophe 56
 Prost, Antoine 70
 Pucheu, Pierre 195
 Pufendorf, Samuel Freiherr v. 37

 Quellien, Jean 146
 Quenza 183

 Rabenau, Friedrich v. 230
 Ragnebert 21
 Raindre, Gaston 268, (272), 276, 278
 Rathenau, Walther 299, 305
 Raty, Jean 181, 182, 194
 Rauscher, Ulrich 306
 Reddy, William (167)
 Regnault, Eugène 275, 278
 Remak, Henry 96
 Renan, Ernest 11, 95
 Renault, Louis 308
 Renouvin, Charles Bernard 9
 Renouvin, Pierre 71
 Reuleaux 180
 Reverseaux de Rouvray, Frédéric Guéau 269, 271, 279
 Revoil, Paul (271), 275, 279
 Rhein, Charles-Auguste 191, 192
 Ribbentrop, Joachim v. 290, 310
 Richard, Eliane 138, 150
 Riché, Pierre 20
 Richelieu, Armand Jean du Plessis Duc de 202
 Rioux, Jean-Pierre 72
 Rist, Charles 184, 196
 Robert II. 24
 Rochebouët, Gactan de Grimaudet de 212
 Rocolle, Pierre 217
 Rohan, Karl Anton Prinz 80
 Rolland, Romain 91
 Romains, Jules 72
 Roon, Albrecht Graf v. 253, 254, 255
 Rosenberg, Frédéric v. 285, 294, 299, 300
 Rosenkranz 188

- Rougier, Louis 98
 Ruel, Xavier 150
- Sadlaberga 26
 Sahler (Familie) 149
 Saint-Aulaire, Charles de Beaupoil de (272), 277, 308
 Salan, Raoul Albin Louis 247
 Salomé, Lou 98
 Sarraut, Albert (268)
 Sartre, Jean-Paul 52, 93, 98, 107, 113
 Sauvagnargues, Jean (93), 98, 313
 Savoye, Antoine 54
 Sawyer, J.E 137
 Schieder, Theodor (220)
 Schieffer, Rudolf 27
 Schiller, Friedrich 37
 Schleicher, Kurt v. 222
 Schlessler, Guy 247
 Schlieffen, Alfred Graf v. 225
 Schlumberger, Jean 87
 Schmidt, Helmut 311
 Schmidt, Georg August 36
 Schmitt, Carl 115
 Schmundt, Rudolf 225, (225)
 Schneider, Eugène 148, 150, 152
 Schnitzler, Georg v. 193, 194, 195
 Schocken, Salman 169, 170, 173, 174
 Schocken, Simon 169, 170, 173
 Schöne 181, 182, 187, 189
 Schroeder, Gerhard 311
 Schubert, Carl v. 285, (288), 294, 299–302
 Schulenburg, Friedrich Werner Graf v. der 41
 Schütz, Klaus 307
 Schwabe, Klaus 303, 304
 Seeberg, Axel 219
 Seeckt, Hans v. 222, 230
 Seigel, Jerrold 51
 Seignobos, Charles 13, 96
 Sénéchal, Christian 91
 Serman, William 199, 249, 250
 Sevez, François 247
 Seydoux, François 313
 Sfeir-Semler, André 52
 Shinn, Terry 54
 Sieburg, Friedrich 75
 Siegfried, André 96
 Sigirannus 21
 Simiand, François 50
 Simmel, Georg 96
 Sirinelli, Jean-François 295
 Sombart, Werner 98, 132, 174
- Sorel, Albert 308
 Soutou, Georges-Henri 199, 200
 Soutou, Jean-Marie (313)
 Spitzer, Allan B. 48
 Spitzer, Leo 95, 96
 Spranger, Eduard 104
 Stahl, Wilhelm 128
 Starhemberg (Familie) 35
 Stauffenberg, Claus Graf Schenk v. 41
 Stein, Heinrich Friedrich Karl Freiherr vom 39
 Stephan von Blois u. Chartes 26
 Schamer, Friedrich 301, 306
 Strauß, Franz Josef 310
 Stresemann, Gustav 285, 286, 289, 298, 300–302, 305
 Struensee, Johann Friedrich Graf v. 38
 Stülpnagel, Karl Heinrich v. (185)
 Sudre, Aimé 247
 Susini, Eugène 98
 Sutet, Marcel 137
- Thegan 24
 Thesmar 191
 Theudebert 21
 Thibaudet, Albert 69
 Thierry, Adrien 279
 Thierry, Joseph (268)
 Thiers, Adolphe 212
 Thugut, Johann Amadeus Franz de Paula Freiherr v. 35
 Tietz, Georg (172)
 Tietz, Hermann 169, 173
 Tietz, Leonhard 169, 170, 173
 Tietz, Oskar 169, 170, 171, 173, 174
 Tirpitz, Alfred v. 260
 Toller, Ernst 221
 Touchard 268
 Touzet de Vigier, Jean Louis Alain 247
 Tresckow, Henning v. 41
 Tristan de Montholon, Charles Jean 274
 Tuchmann, Barbara 18
- Ulbricht, Walter 115
 Urban II. 17
- Vaillant, Alain 48
 Valluy, Jean 247
 Vandal, Albert 308
 Vaucher 191
 Veil-Picard (Familie) 149
 Vermeil, Edmond (74), 83, 89, 90, 98

Vernejoul, Henri Jacques de 247
Viénot, Pierre 75, 87, 98, (99)
Voltaire 113

Wandregisel 21
Weber, Marianne 98
Weber, Max 18, (126)
Wechsler, Eduard (91)
Wegner, Bernd (226)
Wehberg, Hans 91
Weisz, George 52, 54
Weizsäcker, Ernst v. 289, 290
Werner, Karl Ferdinand 199, 294
Wernher v. Elmendorf 27
Westrick 180

Weygand, Maxime 216
White, Cynthia 51
White, Harrison 51
Wiedfeldt, Otto 300
Wilhelm I. 251, 253, 295
Wilhelm II. 114, 257, 259
Wohlfeil, Rainer 221
Wolfram v. Eschenbach 27
Wormser, Olivier 307, 313

Zeitzler, Kurt 225
Zola, Emile 52
Zoretti, Ludovic 70
Zweig, Arnold 221